

Kirche im Wandel – Wege gestalten für das Kommende

Voraussetzungen z.B.

- Weniger Kirchenmitglieder
- Weniger Geld
- Aussage aus Landessynode: das „Dreigestirn“ bleibt für jede Kirchengemeinde erhalten.

Was nehme ich bzgl. unserer Kirche war:

- Ausgebildete Gemeindediakone lassen sich lieber im staatlichen Schuldienst anstellen, als in der Kirchengemeinde zu arbeiten. Die Kinder- und Jugendarbeit bleibt öfter „auf der Strecke“.
- Hauptamtliche kirchliche Mitarbeiter haben mit den immer größer werdenden Strukturen immer mehr Schwierigkeiten klar zu kommen die Unzufriedenheit wächst mit jedem Jahr.
- Hauptamtliche Mitarbeiter arbeiten wesentlich mehr als erlaubt, um die gestellten Aufgaben noch irgendwie erfüllen zu können, mit allen gesundheitlichen Folgen.
- Mit den immerwährenden Struktur-Reformen gibt es immer größere Schwierigkeiten bzgl. der Akzeptanz. Die Reformen werden mehr und mehr in Frage gestellt.
- Durch die ständigen Reformen werden immer mehr Kernaufgaben der Kirche in Frage gestellt – zu aller meist die Kinder- und Jugendarbeit.
- Ohne Nebenamtliche Mitarbeiter geht nichts mehr. Bei immer weniger Leuten wird die Arbeit auf immer weniger Schultern verteilt – mit entsprechenden Konsequenzen.
- Viele Leute merken, dass es in ihrem Leben mehr gibt als Arbeiten, Essen, Schlafen. Dies wird aber nicht in eine Kirchenmitgliedschaft umgesetzt.
- Auf dem Dorf müssen die Glocken läuten, das ist wichtig. Alles andere bzgl. der Kirche bleibt außen vor.
- Kirchliche Veranstaltungen, z.B. Gottesdienstabläufe, sind für Außenstehende unverständlich, und damit wenig einladend.
- Für viele Menschen in unserem Land ist die Kirche da, um bei persönlichen Krisen zu helfen. Alles Ander spielt keine Rolle.
- Viele Leute schimpfen über „den großen Wasserkopf“ der Kirche. Aber sobald in einer Kirchengemeinde Schwierigkeiten mit Mitverträgen, kirchlichen Gebäuden, ... , existieren, wird selbstverständlich erwartet, dass bei einem Anruf im Regionalkirchenamt oder LKA sich sofort mind. 5 Mitarbeiter um dieses Problem kümmern.

Wie kann es weiter gehen?

Fragt man Mediziner, sind diese meistens der Meinung, dass je eher ein Eingriff vorgenommen wird, umso günstiger geht dies. Je später, umso schmerzhafter. Gilt das auch für unsere Kirche?

Erste Möglichkeit:

Gemäß ehemaligem Superintendenten Kaden (Sup Pirna):

- Es bleibt Alles beim Alten. Nur das Beamtentum wird abgeschafft.
- Pro Gemeinde gibt es nur noch ein Gemeindezentrum (ein Kirchengebäude). Alle anderen Kirchgebäude werden veräußert.
- Dieses eine Gemeindezentrum wird mit entsprechenden Stellen bestückt, damit Kirche wieder Spaß und Freude macht.
- Kinder- und Jugendarbeit wird ausgebaut – ganz wichtig
- Krisenmanagement für bestimmte Lebenssituationen wird ausgebaut.
- Natürlich können z.B. in den drei großen Städten die riesigen, unübersichtlichen Strukturen aufgelöst werden, wenn in der Kirche die o.g. Bedingungen erfüllt sind, z.B. die Versöhnungskirche Dresden-Striesen und die Heilig-Geist-Kirche Dresden Blasewitz könnten selbstständige Kirchgemeinden bilden (jeweils eine Kirche).
- Es müssen auch Stadt- Land-Ausgleichsmöglichkeiten geschaffen werden.
- Für Synergieeffekte könnte doch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) für GANZ Mitteldeutschland zuständig sein!

Oder besser doch gleich ein freikirchliches Modell:

- Für Synergieeffekte könnte doch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) für GANZ Mitteldeutschland zuständig sein!
- Kirche muss ehrlicher werden. Finanzierungen müssen transparent werden.
- Die sehr großen Strukturen werden aufgelöst. Es muss geschaut werden, welche Kirchgemeinde selber existieren kann.
- Die Kirchensteuer wird nicht mehr über staatliche Stellen eingezogen.
- Jede Kirchgemeinde ist juristisch selbstständig (Körperschaft öffentlichen Rechts) und stellt ihre hauptamtlichen Mitarbeiter selber an. Trotzdem besteht die Hoffnung, dass mit dem Fünften ausgekommen werden kann, und nicht der Zahnte erhoben werden muss.
- Kirchliche Arbeitsrechtsverhältnisse sind ganz „normale“ Arbeitsrechtsverhältnisse mit Arbeitslosen- Renten- und Krankenversicherung.
- Natürlich muss für bestimmte Aufgaben eine übergeordnete Stelle weiterhin existieren, die u.a. von den Kirchgemeinden mit finanziert wird.
- Geregelt werden muss, wie Kinder- und Jugendarbeit und Angebote für bestimmte Lebenssituationen finanziert werden.
Geregelt werden muss auch, wie man mit Denjenigen umgeht, die behaupten, ich zahle nur, wenn ihr erledigt.
- Natürlich müssen auch Stadt- Land-Gegensätze ausgeglichen werden.
- Auch wäre damit die Kirche in Burkhardswalde (01809 Müglitztal, OT Burkhardswalde) als eigenständige Kirchgemeinde ehrlicher, weil Jeder sehen kann, wie sich die Gemeinde finanziert, wie die Kollekten für die eigene Gemeinde, Pachteinnahmen u.a.m. in der eigenen Gemeinde bleiben und wenn dazu der Pfarrer oder die Pfarrerin wieder im Ort wohnt, könnte ich mir vorstellen, dass wieder mehr Menschen in die Kirche eintreten. Dann könnte auch die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Kirchenmusik wieder intensiver gestaltet werden kann.

Wir sind schon laaaaaange keine Volkskirche mehr, haben aber immer noch volkskirchliche Strukturen. Wie lange können wir uns das noch leisten?

Wie Sie sehen, habe ich weder in meiner rechten, noch in meiner linken Hosentasche ein schlüssiges, vollkommendes Lösungskonzept. Aber viele Anmerkungen. Ich hoffe, dass diese mit in die Diskussion kommen.

Vielen Dank.

Wolfram Glück

Kirchgemeinde HDB